

---

---

# Neue Kunst und neues Sammeln



Wichtiges Ziel der Kunst in der Frühen Neuzeit war die getreue Nachahmung der Natur. Erst das intensive Studium der sichtbaren Welt machte Errungenschaften der Renaissance wie die perspektivische Wiedergabe des Raumes und die überzeugende Darstellung der menschlichen Figur möglich. Werke der Antike galten als Ideal und Norm künstlerischer Qualität, da man in ihnen über die perfekte Imitation hinaus die Veredelung der Natur verwirklicht sah. Im Zuge dieser Neuorientierung wandelte sich auch das Selbstverständnis der Künstler: Unter Berufung auf die wissenschaftlichen Grundlagen ihrer Tätigkeit forderten sie die Emanzipation vom Handwerk und die Beurteilung von Malerei und Bildhauerei als »Freie Künste«, womit der Anspruch auf einen neuen gesellschaftlichen Rang verbunden war. Die Ausbildung zum Künstler erfolgte zwar wie bereits im Mittelalter in der Werkstatt eines Meisters, doch traten im 17. Jahrhundert die Akademien hinzu, deren Programm auf der Auffassung von Kunst als lehr- und lernbarer Wissenschaft basierte.

Auch auf Seiten der Adressaten und Käufer erfolgte ein Umdenken in der Bewertung und im Umgang mit Kunstwerken. In den Kunst- und Wunderkammern des 16. und 17. Jahrhunderts wurden künstlerische Erzeugnisse – neben Naturalien und wissenschaftlichen Instrumenten – nicht nur mit Blick auf ihren Erkenntniswert, sondern auch aufgrund ihrer ästhetischen Qualitäten zusammengetragen. Vor allem Fürsten wie Rudolf II., einer der bedeutendsten Sammler der Zeit um 1600, legten derartige, enzyklopädisch konzipierte Kollektionen an. Aber auch wohlhabende, in den Metropolen des Reiches ansässige Bürger demonstrierten auf diese Weise ihren hohen sozialen Status. Neben der neuen Sammelpraxis wirkte sich die Entwicklung des freien Kunstmarktes im 17. Jahrhundert nachhaltig auf die Bedingungen künstlerischen Schaffens aus. Maler, Bildhauer und Kunsthandwerker erlangten eine größere Unabhängigkeit, indem sie fortan nicht mehr allein von Aufträgen abhängig waren. Gleichzeitig mussten sie sich jedoch den neuen Gegebenheiten des Marktes mit erhöhtem Konkurrenzdruck anpassen, was eine zunehmende Spezialisierung und nicht zuletzt die Entfaltung der profanen Bildgattungen beförderte.